[s.n.]

Autor(en): **Keiser, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597222

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Im kommenden Frühjahr möchte ich gerne eine Lehre im Hotelfach antreten. Ist es wahr, dass man in diesem Beruf vor allem sehr sprachbegabt sein muss?

Antwort: Im Prinzip ja; Sie müssen als Restaurateur beispielsweise in der Lage sein, derselben Suppe eine Woche lang jeden Tag einen anderen Namen zu geben.

Frage: Zu meiner Bestürzung habe ich unlängst vernommen, dass bei einem Wettschiessen der Fest Kp II/6 aus Sexheftli entnommene Bilder nackter Frauen als Zielscheibe verwendet worden sein sollen. War denn der Kadi von allen guten Geistern verlassen, als er dieses reichlich merkwürdige Schützenfest veranstaltete?

Antwort: Im Gegenteil: Er wollte seine Leute damit zu genaueren Zielübungen motivieren und ihnen eine Chance einräumen, endlich auch einmal ins Schwarze zu treffen.

Frage: Was sagen Sie dazu, dass man bei gewissen fragwürdigen Institutionen akademische Titel sogar kaufen kann?

Antwort: Hier gilt offenbar der alte Wahrspruch: «Der Check heiligt die Titel!»

Frage: Mein Freund hat die sonderbare Autonummer 8199 bekommen und wird das Gefühl nicht los, es könne damit etwas nicht stimmen. Haben Sie eine Ahnung, was das bedeuten könnte?

Antwort: Klar. Das ist vermutlich eine chiffrierte Botschaft an die Polizei, welche bedeutet: Achtung! Es kommt einer, der nicht ganz hundert ist!

Diffusor Fadinger

Was ist das?

Es ist grau, kommt täglich ein Stück näher, und wo es hinschlägt, wächst kein Gras mehr.

Antwort: Beton.

*

Es hilft dir mit einem Bein aus dem Dreck und stösst gleichzeitig das andere tiefer hinein.

Antwort: ein Kleinkreditinstitut.

Otto Keiser

Der Notfalldienst für unsere Bergbevölkerung ist weiter im Ausbau.

Konsequenztraining

Unsere westlichen Klaviere scheinen der Dynamik russischer Pianisten nicht gewachsen zu sein. Aus einer Konzertkritik: «Zurück blieb der Eindruck, Mikhail F. sei in der elementaren Wucht seiner Darstellung zu weit gegangen, seiner Beherrschung des Stoffes habe er keine Beherrschtheit der musikalischen Gestaltung gegenüberzustellen vermocht, sein Musizieren sei fast nur klirrender Lärm gewesen. Das Klavier rebellierte mit Verstimmung und musste in der Pause vom Klavierstimmer wieder in Ordnung gebracht werden ...»

Boris

Dies und das

Dies gelesen: «Die Schweiz hat sich nichts vorzuwerfen.» Und *das* gedacht: Selbst wenn dem so wäre, wär's für viele kein Grund, mit Vorwürfen gegen die Schweiz zu sparen.

Kobold

Romulus der Grosse

Die Silvester-Premiere des Seldwyler Schauspielhauses war unbestrittenermassen ein ausserordentlich erfolgreiches Theaterereignis. Hervorragende Schauspieler spielten in einer witzig-schön-makabren Dekoration eine grossartige Satire auf die Weltgeschichte und ihre Macher. Was bleibt da einem satirischen Kritiker übrig, als die Segel zu streichen – Satire über Satire ist ja nicht möglich. Wäre da nicht das Publikum. Vier Personen verliessen die Vorstellung in der Pause (Puck war nicht dabei) – ein Herr zornschnaubend, lautstark die Geistesverfassung des Autors Friedrich Dürrenmatt beklagend, den er mit dem fürchterlichen Schimpfwort «Anarchist» bedachte, was diesen vermutlich kaum ärgern wird.

Der Ablauf der Weltgeschichte ist wahrhaftig nicht dazu angetan, Vertrauen in die Staatenlenker, ihre Trabanten, ja, in den Menschen schlechthin zu wecken. Unter unsäglichen Leiden werden tausendjährige Reiche geschaffen und gehen unter gleichen Leiden wieder zugrunde – manchmal schon nach zwölf Jahren. Das schildert Dürrenmatts Komödie mit bitterem Lachen. Dem denkenden Zuschauer gefriert das Lachen schliesslich, und er erkennt, dass er einer Menschheitstragödie beiwohnt. Nun – sagt sich der eidgenössische Patriot –, *uns* betrifft das alles ja nicht, wir sind schliesslich nur ein Kleinstaat. Aber eine wirtschaftliche Grossmacht, die auch ohne Kriege ihre Opfer fordert – oder haben Sie Seveso vergessen?

Wer da glaubt – es gibt solche –, Theater sei keine moralische Anstalt, der gehe zu «Romulus» und lasse sich vom Gegenteil überzeugen – lachend wird er einiges lernen.

Puck